

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassabank: Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontanto Nr. 404 49 Amt Klein

Nummer 268

Kernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 16. November 1931

56. Jahrgang

Der Mandchureikonflikt in Paris.

Seit den Wirren im östlichen Mittelmeer, der Beilegung Korfu durch die Italiener, den griechisch-türkischen Auseinandersetzungen hat es für den Völkerbund keine schwerere Prüfung gegeben als die Ratstagung, die am Montag in Paris beginnen wird. Es handelt sich nicht um eine theoretische Debatte, es handelt sich um den Beweis, ob der Völkerbund in der Lage ist, kriegerische Konflikte zu verhindern, auch dann, wenn sie nicht von irgendeinem abhängigen kleinen Staat zweiter oder dritter Größenordnung, sondern von einer Großmacht ausgeht. Die Zusammenkünfte in der Mandchurei hatten den Völkerbund schon während der Septembertagung und während der besonderen Ratstagung im Oktober stark in Anspruch genommen. Die Entwicklung, die inzwischen eingetreten ist, schiebt alle programmatischen Beratungen des Völkerbundes weit in den Hintergrund. Man weiß in den Völkerbundkreisen, daß die Organisation als solche in ihrer Existenz bedroht sein würde, wenn sich die Unmöglichkeit ergeben sollte, in Ostasien schlichtend einzugreifen. Die Autorität des Völkerbundes, seine Geltung in der öffentlichen Meinung, die nach der jahrelangen Verzögerung der Abrüstungsverhandlungen, nach den monatelangen zwecklosen Auseinandersetzungen über einen internationalen Wirtschaftsfrieden ohnehin stark gesunken war, würde die schwerste Erschütterung erfahren. Die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Lösung des Konflikts entgegenstellen, kennt man zwar im Völkerbund selbst, aber nicht in der öffentlichen Meinung der am Völkerbund beteiligten Staaten.

Die Verhältnisse in der Mandchurei sind überaus kompliziert. Japan, das seinen Vormarsch zunächst wegen einiger Zwischenfälle aufnahm, hat die Gesamtheiten seiner Rechtsverhältnisse in der Mandchurei zur Debatte gestellt. Es stützt sich auf einen Vertrag von 1915, der damals, während die ganze Welt von dem Krieg in Anspruch genommen war, den Chinesen aufgenötigt wurde und der eine Verlängerung der japanischen Konzessionen in der Mandchurei um 99 Jahre enthielt. Diese Rechte stützen sich besonders darauf, daß Japan die südmandchurische Eisenbahn gebaut, daß es das Recht erhalten hat, 20 000 Soldaten zur Sicherung dieser Bahnlinie in der Mandchurei zu unterhalten. Die Bahnlinie ist nun seit langem einem chinesischen Boykott ausgesetzt, und Japan verlangt deshalb in den Forderungen, die es als Vorbedingung für seine Räumung aufstellt, u. a. auch die Verpflichtung Chinas, Parallelbauten zur südmandchurischen Bahnlinie zu unterlassen. Es will weiter Sicherheiten für den Zinsendienst der Eisenbahnleihe haben und schließlich noch ein Sonderrecht zum Bau einer zweiten Bahnlinie nach Korea. Die Chinesen bestreiten die japanischen Rechte aus jenem Vertrag von 1915 grundsätzlich, und sie wehren sich deshalb auch gegen die neuen japanischen Forderungen. Man kann aber zur Beilegung des Konflikts nicht etwa den sonst üblichen Weg eines Schiedsgerichts wählen, denn da dieser Vertrag von 1915 nun einmal existiert, mußte ein solches Schiedsgericht gegen China entscheiden. Damit wäre praktisch nichts gewonnen, denn die Chinesen würden sich trotzdem der Erfüllung des Vertrages wenigstens so wie Japan ihn auslegt, widersetzen, und die kriegerischen Konflikte wären also nicht beseitigt. Völkerrechtliche Mittel, erzwungene Verträge zu beseitigen, gibt es aber, besonders in Ostasien, nicht. Die weitere Schwierigkeit liegt in den Verhandlungsmethoden der zwei ostasiatischen Partner, die den Europäern im Völkerbund fremd sind, und die zu einer Verzögerung der ganzen Verhandlungen unvermeidlich führen müssen. Man wird zur Beilegung des Konflikts nur durch Anwendung eines vorsichtigen Verfahrens kommen, denn jede radikale Entscheidung würde von einem der Beteiligten als Bedrohung seiner Rechte ausgelegt werden. Es leben eine Million japanischer Staatsangehöriger in China, und Japan wird sie nicht durch Zurückziehung seiner Truppen im Stich lassen wollen, gleichviel ob an dem akuten Ausbruch des Konflikts die japanischen Militärs die Schuld tragen oder nicht. Für China ist das reiche mandchurische Gebiet aber ebenfalls zum Auswanderungsgebiet für mehrere Millionen Chinesen aus anderen Provinzen geworden. Es wird also viel diplomatisches Geschick dazu gehören, diese Interessengegenstände auszugleichen und dabei auch das dritte vom europäischen Standpunkt aus gewiß nicht weniger wichtige Interesse zu beachten, daß nämlich die Autorität des Völkerbundes als Friedensstifter nicht leide.

Kompliciert wird die Lage noch dadurch, daß Japan, Rußland der Unterstützung des Generals Ma, des Verteidigers der Monarchie, beschuldigt. Die Japaner behaupten, sie hätten Beweise dafür, daß russische Kavallerie auf Seiten der Chinesen gekämpft habe, daß ferner gefundene Kriegsmunition und Maschinengewehre russischen Ursprungs seien. Selbstverständlich erklärt die Sowjet-Regierung diese „Beweise“ als Fälschungen, immerhin stellen die Vorgänge eine schwere Belastung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.

Die hessischen Landtagswahlen

Sieg der Opposition. — Scharfer Ruck nach rechts. — Anwachsen der R. P. D.

Wahlbeteiligung 80 Prozent und mehr.

Darmstadt, 16. November.

Der Wahltag ist in Darmstadt und in der Provinz Starkenburg überall ruhig verlaufen. In einzelnen Wahlbezirken hatten bis zur Mittagsstunde bereits 50 Prozent der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Auch aus dem Lande wird eine rege Wahlbeteiligung gemeldet; in vielen Orten kann man mit 80 Prozent rechnen.

Gießen, 16. Nov. In der Provinz Oberhessen und deren Hauptstadt Gießen ist der Wahltag ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war überaus rege. Besonders in den späteren Nachmittagsstunden trat in vielen Wahllokalen Großbetrieb ein. Verschiedentlich waren 90 Prozent und mehr der Wähler an der Wahlurne erschienen. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung beträgt über 80 Prozent.

Mainz, 16. Nov. Der Wahltag in der Provinz Rheinhessen ist ohne Störungen verlaufen. Die Wahlbeteiligung war rund 80 Prozent.

Das vorläufige Gesamtergebnis.

Darmstadt, 16. Novbr. Bei den gestern stattgefundenen Wahlen zum hessischen Landtag wurden insgesamt 785 516 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf:

	Stimmen	am 14. 9. 30	Sitze	bisher
Nationalsoz.	291 189	137 981	27	1
Sozialdemokr.	168 299	215 747	15	24
Zentrum	112 440	104 246	10	13
Kommunisten	106 775	84 513	10	6
Hess. Landvolk	20 766	57 575	2	9
Deutsche Volksp.	18 325	49 929	1	7
Christl.-soz. Volksp.	16 712	19 086	1	—
Komm. Oppos.	14 954	—	1	—
Deutschnationale	10 857	11 902	1	2
Deutsche Staatsp.	10 793	38 829	1	5
Soz. Arbeiterp.	8 177	—	1	—
Nat. Dem.	4 617	—	—	1
Volkrechtsp.	1 529	4 702	—	3

Die Zahl der Landtagsitze beträgt 70, die absolute Mehrheit 36. Die Vorherrschaft der seit dem Umsturz fortgesetzt die Regierung bildenden sog. Weimarer Koalition ist nunmehr gebrochen. Das Zentrum wird sich also wohl oder übel umstellen müssen.

24,1 Milliarden öffentliche Schuldenlast

Die Verschuldung der deutschen Wirtschaft wird auf 90 Milliarden veranschlagt

Berlin, 15. November.

Wie aus einer Uebersicht des Statistischen Reichsamts hervorgeht, ergibt sich für Reich, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände am 31. März 1931 eine Verschuldung von rd. 24,1 Milliarden RM, unter Ausschluß der gegenseitigen Schuldbeziehungen zwischen den Körperschaften, die sich auf etwa 1,4 Milliarden RM belaufen.

Die Summe der auf den Kreditmärkten aufgenommenen Schulden hat sich seit der erstmaligen Erfassung im Jahre 1928 um rd. 9½ Milliarden RM erhöht, bleibt jedoch auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß außer den Gebietskörperschaften die rechtlich selbstständigen öffentlichen Betriebe erhebliche Schulden aufweisen, immer noch hinter dem Betrag von rd. 32 Milliarden RM im letzten Vorkriegsjahr zurück. Dagegen hat die Zinsbelastung aus den Schulden der Vorkriegshöhe längst überschritten. Wenn man mit einer Durchschnittsverzinsung von nur 7 Prozent rechnet, ergibt sich gegenwärtig eine Jahreslast (ohne Tilgungsquoten) von rd. 1,7 Milliarden RM gegenüber rd. 1,3 Milliarden RM im Jahre 1914 (Durchschnittszins etwa 4 Prozent). Die jährliche Zinslast ist also trotz niedrigerer Verschuldung um rd. 400 Millionen RM gewachsen.

Im Gesamtrahmen der Verschuldung der deutschen Wirtschaft, die auf etwa 90 Milliarden RM zu veranschlagen ist, nimmt die Verschuldung der Gebietskörperschaften mit rd. 27 v. H. eine bedeutende Stellung ein.

Das Anwachsen der öffentlichen Schulden hat sich seit 1928 von Jahr zu Jahr verringert (Reinzuwächse in den drei Jahren 3,6, 3,2 und 2,8 Milliarden RM). Der nach der Währungsstabilisierung angestaute Kreditbedarf wurde allmählich befriedigt, und es sind einzelne öffentliche Aufgaben mit hohen Kapitalerfordernissen (z. B. Wohnungsbau) bis zu einem gewissen Grade gelöst worden. Von der Gesamtzunahme der Jahre 1928 bis 1931

in Höhe von 9,48 Milliarden RM entfallen nicht weniger als 2,14 Milliarden RM auf die Kriegs- (Polen) Schadensschuldbuchforderungen und die Reparationsanleihe des Reiches (Young-Anleihe zu zwei Dritteln), die zwar eine Zins- und Tilgungslast, aber keinen verwertbaren Kapitalzufluß brachten.

Die gesamte Kreditmarktsverschuldung

(24,1 Milliarden RM) verteilt sich am 31. März 1931 mit 11,34 Milliarden RM oder 47,1 v. H. auf das Reich, mit

9,93 Milliarden RM oder 41,3 v. H. auf die Gemeinden (Gemeindeverbände), mit 2,17 Milliarden RM oder 9 v. H. auf die Länder (ohne die Hansestädte) und mit dem geringen Rest von 0,64 Milliarden RM oder 2,6 v. H. auf die Hansestädte.

Daß gegenwärtig beinahe die Hälfte aller öffentlichen Schulden auf das Reich entfällt, ist immer noch eine Auswirkung des Krieges und der Kriegsfolgen, während die hohe Quote der Gemeinden maßgeblich durch den echten Investitionsbedarf der letzten Jahre bedingt ist.

Dem absoluten Betrag nach ist das Reich am höchsten verschuldet.

Seine gesamten Verpflichtungen übersteigen die Kommunal-schuld noch um etwa 100 Millionen RM, während sie in den vergangenen Jahren meist hinter ihr zurückblieben. Der Kopfbetrag der Verschuldung ist mit 406 RM am höchsten bei den Hansestädten. Er liegt noch um etwa 100 RM über dem Betrag für die zum Vergleich am besten geeigneten Großstädte (303 RM), jedoch hat sich hier seit 1928, wo die Zahlen relativ noch weiter auseinander lagen (260 RM für Hansestädte, 168 RM für Großstädte), eine gewisse Annäherung ergeben.

Die Schulden der Großstädte zeigen die stärkste Steigerung seit 1928 (rd. 97 v. H.).

Sie geben innerhalb der Gemeinden so sehr den Ausschlag, daß sich für die Kommunalverschuldung überhaupt die höchste Steigerungszahl errechnet (72 v. H. des Standes von 1928 gegenüber 59 v. H. beim Reich und 48 v. H. bei den Ländern).

Forderungen des Großhandels.

Für internationale Stabilität der Währung.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Uebersee-Handels hielten dieser Tage in Berlin eine Tagung ab. Zunächst wurden die Fragen der Devisenbewirtschaftung besprochen. Es wurde die Notwendigkeit betont, alle Kräfte für die Wiederherstellung der internationalen Stabilität der Währungen wenigstens der wichtigsten Länder und für die Beseitigung der vorhandenen Weltstörungen einzusetzen. Die Rückkehr zu den primitivsten Formen des Tauschverkehrs sei sonst unvermeidlich.

Denkt an die Laasphe Lebensmittel-Sammlung am 17. November!

In der weiteren Aussprache wurde bedauert, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zum Teil zu spät erfolgt seien, zum Teil sich als völlig unzulänglich erwiesen hätten. Die wiederholt versprochene Senkung der Selbstkosten sei nicht erfolgt. Der Großhandel sei in vielen seiner Zweige in einer geradezu verzweiflungsvollen Lage.

Aus Anlaß der Beratungen des Wirtschaftsbeirats wurde die Forderung wiederholt, daß man schnellstens zu einer Zinsverbilligung gelangen müsse. Vor allem wurde baldige Senkung des Reichsbankdiskonts verlangt. Weiter wurden Maßnahmen für notwendig gehalten, um die Zahlungsfähigkeit säumiger Schuldner zu befähigen.

Die Regierungsvorlage über ein Zugabeverbot.

Der Reichsausschuß für das Zugabeverbot nimmt zu dem von der Reichsregierung veröffentlichten Entwurf über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen Stellung. Der Gesetzentwurf entspreche leider in den grundlegenden Fragen keineswegs den Wünschen der Zugabegegner. Von zahlreichen sachverständigen Stellen sei immer wieder darauf hingewiesen worden, daß nur eine Regelung, die lediglich Reklameartikel ohne eigenen Verbrauchs- oder Gebrauchswert ausnehme, den Forderungen gerecht werden könne. Das Zugabeverbot würde auch dann keinerlei Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Gefolge haben, denn in der Regel stellten sowohl Hauptware als auch Zugabe Gegenstände des täglichen Gebrauchs dar, die dann auf dem normalen Wege über den Einzelhandel an den Verbraucher gelangen dürften.

Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats.

Tariffragen und Zinsenkung.

Berlin, 15. November.

Bei den bisherigen Beratungen des Wirtschaftsbeirats hat sich gezeigt, daß die bisherige Verhandlungsmethode zwar dazu geführt hat, die Stellungnahme der einzelnen Mitglieder des Wirtschaftsbeirats zu präzisieren, die Formulierung von Leitlinien für ein Wirtschaftsprogramm wurde dabei jedoch nicht in dem gewünschten Maße gefördert.

Deshalb hat man sich zu einer Milderung der Verhandlungsmethoden entschlossen und es haben im besonderen der Reichsarbeitsminister Stegerwald und der Reichswirtschaftsminister Warmbold Verhandlungen mit einzelnen Gruppen des Wirtschaftsbeirats geführt, und dabei vornehmlich die Frage der Zinsenkung und der Auflockerung der Tarife erörtert.

Bei der Auflockerung der Tarife ist in Aussicht genommen eine Milderung der Tarifverträge insofern, als diese Verträge in Zukunft nicht mehr ein Gebiet in dem bisherigen Umfang umfassen sollen, sondern es besteht die Absicht, diese Tarifverträge nach Branchen stärker einzugrenzen. Weiter spielt die Kündigungsklausel und die Feststellung gewisser Ausnahmefälle eine Rolle in dem Sinne, als unter Umständen den Betrieben eine untertarifliche Bezahlung zugestanden werden soll, die bei der Gültigkeit der Tarifhöhe nachweisbar mit Verlusten arbeiten müssen.

Kein Geld von Frankreich.

Erklärungen Davals im Senat.

Paris, 15. November.

Vor den Staatsausschüssen für auswärtige Politik und Finanzen, die gemeinsam versammelt waren, legte Daval Wert auf die Feststellung, daß er in Bezug auf die Regelung der Reparationsfrage noch keinerlei Garantien übernehmen könne, bevor der Bericht der Sachverständigen nicht aufgestellt worden sei, deren Enderfassung die Reichsregierung nun beantragen werde. Nach der Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands würden die beiden Regierungen in aller Offenheit und Freiheit ihre beiden Auffassungen miteinander vergleichen.

Frankreich denke jedenfalls nicht daran, in irgendeiner Form französisches Geld nach Deutschland zu bringen. Außerdem würde die Summe, die Deutschland benötige, betragt hoch sein, daß man annehmend deutscherseits bereits jede Hoffnung auf eine Anleihe habe fallenlassen.

Kulturelle Not.

Bis zu fünfzig Prozent Abstriche bei der Wissenschaft.

Berlin, 15. November.

Die gewaltige Finanznot wird sich in den nächsten Etats des Reichs und der Länder bedauerlicherweise auch sehr stark bei den Ausgaben für die Wissenschaft und für kulturelle Zwecke bemerkbar machen. Aus den Verhandlungen zwischen preußischem Kultus- und Finanzministerium ist der preußische Kultus-Etat für 1932 mit ganz erheblichen Abstrichen hervorgegangen.

Um an einem Beispiel zu zeigen, wie stark die Kürzungen sein sollen, sei darauf hingewiesen, daß der Staatszuschuß für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, eine der hervorragendsten deutschen wissenschaftlichen Organisationen, mit großen Forschungsinstituten, von 500 000 auf 250 000 M. herabgesetzt werden soll. Starke Abstriche werden auch die Ausgaben für Universitäten und andere wissenschaftliche sowie kulturelle Zwecke erfahren. Insbesondere leiden unter der Finanznot die wissenschaftlichen Hilfsfonds des Kultusministeriums, aus denen Zuschüsse für wissenschaftliche Zwecke gewährt werden. Bei ihnen sind Kürzungen um teilweise 50 Prozent erfolgt.

Korfanty bestätigt Terror.

Der Prozeß gegen die Gefangenen von Brest-Litowsk.

Warschau, 16. November.

Im großen politischen Prozeß gegen die Gefangenen von Brest-Litowsk führte die Vernehmung Korfantys zu stürmischen Szenen. Er schilderte die Lage in Ostoberschlesien und stellte fest, daß der Aufständischenverband, an dessen Spitze der Witwode Grazynski gestanden wäre, sich zahlreicher Terrorakte schuldig gemacht habe. Infolge der besonderen staatsrechtlichen Stellung der deutschen Minderheit hätten die polnischen Vertreter in Genf einige solche Terrorakte zugehen müssen. Korfanty wies weiter darauf hin, daß dieser gleiche Aufständischenverband aus staatlichen Geldern Unterstützungen erhalte, die in die Hunderttausende gingen.

Aus der Heimat

Montag, den 16. November 1931

— **Tierisch gegen die Modetheorie.** Was bringt die neueste Mode? Sie mutet den Frauen zu, ihre Hüfte mit Vogelleichen zu schmücken. Die deutschen Frauen sollten diese barbarische Geschmacklosigkeit nicht mitmachen. Sie sollten daran denken, wie verheerend sich diese Modetheorie im Haushalt der Mutter Natur auswirkt. Ein Londoner Händler erhielt in einer einzigen Sendung 32 000 tote Kolibris, 80 000 Wasservögel und 800 000 andere farbenprächtige Vögel aus allen Ländern. Welche erbarmungslose Grausamkeit liegt in diesen Zahlen. Wer seinen Hut mit Vogelleichen schmückt, macht sich mitschuldig an dieser Unmenschlichkeit.

— **Winterwochen auf der Jugendburg Freusburg.** Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltet um die Jahreswende auf der Jugendburg Freusburg in Fortsetzung ihrer bisherigen Tätigkeit folgende Wertwochen: Vom 28. 12. bis 3. 1. 13. Freusburger Singwoche unter Leitung von Prof. J. E. Müller, Köln. Während der Woche werden behandelt: Stimmübung und Sprachübungen, Volkslied und Chorsingen, Rhythmische Übungen und Volkstanz. Vom 4. bis 10. 1. 13. Freusburger Wertwoche für Neue Hauswirtschaft und Ernährung unter der Leitung von Elise Wimmelinghaus, Köln, Herausgeberin der Frauenzeitschrift „Die Frau und ihr Haus“ und Hebräischlehrer, Hamm/Sieg. Während der Woche soll eine gründliche gedankliche und praktische Einführung in die wichtigsten Zweige der neuen Hauswirtschaft und der neuen Ernährung erfolgen. Näheres über die Teilnahmebedingungen, über Ankosten und sonstige Einzelheiten gegen Einsendung von 50 Pfg. in Freimarken durch das Arbeitsamt der Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, Hilschenbach, Postfach 14.

— **Postwertzeichen.** Die am 7. Januar 1931 ausgegebenen Postkarten mit dem Bildnis des Generalpostmeisters von Stephan werden von den Postanstalten nur noch bis Ende November vertaucht. Der Freimarkentempel zu 8 Pfg. auf den Stephan-Postkarten verliert Ende Dezember 1931 seine Gültigkeit. Karten, die von den Käufern bis dahin nicht aufgebraucht sind, können während des Monats Januar 1932 bei den Postanstalten gegen Freimarken oder gewöhnliche Postkarten gebührenfrei umgetauscht werden.

Dramatisch gestaltete sich die Szene, als einer der Verleumdiger bemerkte, daß die Anklageschrift Korfanty beschuldige, in Diensten Deutschlands gestanden zu haben. Korfanty rief hierauf in höchster Erregung, daß er zu denen gehöre, die für Polen unter Einsatz ihres Lebens etwas geleistet hätten. Er habe auch in preußischen Gefängnissen gesessen, aber dort habe man ihn nicht so behandelt wie in Brest-Litowsk. Daraufhin unterbrach ihn der Vorsitzende mit den Worten: „Ich lasse derartige Kundgebungen nicht zu!“ Hierauf Korfanty: „Das ist keine Kundgebung, das ist die Wahrheit!“ Unter allgemeiner Bewegung verfügte der Vorsitzende eine Verhandlungspause.

Politische Tageschau.

Rundfunkzwischenfall in Frankfurt.

Bei der Uebertragung von Tanzmusik aus einem Café eignete sich in Frankfurt ein Zwischenfall. Mehrere Leute, die sich um das Mikrophon geschart hatten, riefen plötzlich im Anschluß an ein Musikstück im Chor in das Mikrophon: „Wir sind Kommunisten! Für die Armen! Gegen die Reichen! Rotfront!“ Der Sender wurde von dem Ueberwachungsbeamten sofort ausgeschaltet. Einer der Zwischenrufer konnte festgenommen werden.

Entlassungsantrag für 2600 Arbeiter.

Die Friedenshütte in Rattowitz hat beim Demobilisierungskommissar einen Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von 2600 Arbeitern eingereicht. 1300 Arbeiter sollen sofort, 700 Arbeiter Anfang Dezember und 600 Arbeiter Ende Dezember entlassen werden. Mangel an Aufträgen und die schlechte finanzielle Lage der Hütte sind die Gründe für diesen Entlassungsantrag.

Spanische Präsidentenwahl im Dezember?

Nach einer Erklärung des Außenminister Lleras soll die Wahl des Präsidenten der Republik wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Dezember stattfinden. Sofort nach der Wahl werde die gegenwärtige Regierung zurücktreten. Lleras rechnet damit, daß die neuen Parlamentswahlen im Sommer des kommenden Jahres stattfinden.

Drosselung der Einwanderung nach USA.

Im September sind nur 1200 Personen nach den Vereinigten Staaten eingewandert, obwohl nach dem Gesetz 14 838 Personen hätten einwandern dürfen. Diese überraschende Tatsache ist auf die strenge Durchführung der Bestimmung zurückzuführen, daß die Einwanderer der öffentlichen Armenpflege nicht zur Last fallen dürfen, und daher den Nachweis erbringen müssen, daß sie ausreichende Mittel für längere Zeit besitzen.



Die deutsche Wirtschaftsdelegation in Paris.

Die Ankunft der deutschen Delegierten auf dem Pariser Nordbahnhof. Vordere Reihe, Zweiter von rechts: Staatssekretär Trendelenburg.

Laasphe:

Die Bundesführerin des Bundes Königin Luise verpflichtet die neu gegründete Ortsgruppe Laasphe.

Die Kameradinnen der jungen hiesigen Ortsgruppe des Bundes Königin Luise hatten am Samstag die besondere Freude und Ehre, durch die Bundesführerin, Frau Marie Neh, persönlich verpflichtet zu werden. Nach der feierlichen Verpflichtung fand im Saale Bofch, für dessen stimmungsvolle Schmückung die 2. Vorsitzende, Frau Helges, Sorge getragen hatte, ein eindrucksvoller Abend statt, an dem neben einer größeren Zahl von Gästen der gesamte Stahlsheim teilnahm.

Nachdem Herr Dr. Wamich Körners Huldigung an die Königin Luise mit feiner Schenkung vorgetragen hatte, begrüßte die endgültig gewählte erste Vorsitzende, Frau Boehmer, mit Worten warmer Herzlichkeit die 70jährige Bundesführerin, die es sich nicht hatte nehmen lassen, aus Halle herbeizufahren, um die junge Ortsgruppe des schon 96 000 deutsche Frauen umfassenden Bundes selbst in den Geist des Bundes einzuführen. Diese Einführung geschah in tief zu Herzen gehender Weise. Trotz hohen Alters elastisch und geistig außerordentlich lebendig, dabei temperamentvoll und warmherzig, gehört Frau Neh zu jenen deutschen Frauen, die im Ausland ihren Blick für das Wesentliche geschärft haben. Unzerstörbar steht ihr Glaube an die deutsche Zukunft fest. Durch und durch mütterlich glittige Frau, schlug Frau Neh mit einfachen Worten ihre Zuhörer ganz in ihren Bann.

Sie betonte, daß die Frau berufen sei, das Edelste in den Kampf um Deutschlands nationale Wiedergeburt hineinzutragen, die Eintracht. Sie wies schlicht, aber unendlich packend auf die Vielfältigkeit der Aufgaben der Frau hin, die nur im reinsten Frauentume, nur aus der Tiefe echten Empfindens gelöst werden können, nicht in der Leere oberflächlichen Spiels mit der Phrasie. Insbesondere wies sie auf die Aufgaben der Winterhilfe hin, die weit über das einfache Geben hinausgehen. Sie schilderte die vielerlei Wege, die eine im nächsten die verbundene Gottesseele spürende Frau gehen kann, um zu helfen, auch wenn sie materiell nichts zu geben vermag. Als Hauptaufgabe, die sich der Frauenbund für diesen Winter gestellt hat, um Deutschland und seinen ringenden Männern zu helfen, führte sie die Bekämpfung der Kriegsschuldfrage in Gemeinschaft mit anderen Frauenverbänden an. Aus Kleinarbeit und durch Schulung im kleinen Kreise soll ein gewaltiges Werk der deutschen Frau emporwachsen, das die Schwelgerei im alten Feindesland aufräumen soll gegen das Unrecht, das an Deutschland durch den Betrug mit Wilsons 14 Punkten begangen worden ist.

Nach einer nochmaligen, mit starkem Beifall aufgenommenen Regitation Herrn Dr. Wamichs gelobte der Führer des Stahlsheims, Herr Dr. Herrmann, gute Zusammenarbeit mit dem Stahlsheimbund. Mit der abendlichen Feier hat die hiesige Ortsgruppe einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Wenn jener Geist in ihr lebendig bleibt, der von der verbrüderungswilligen Königin Luise ausstrahlt und den wir in der betagten Bundesführerin lebendig geworden spüren, wird der Bund eine sehr wertvolle Bereicherung des Gemeinschaftslebens unserer Heimat werden, deren Schönheit und glückliche Abgeschlossenheit übrigens in Frau Neh eine warme Lobrede gefunden hat.

* **Goldene Hochzeit.** Heute jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem sich die Eheleute Direktor Carl Laß und Frau Pauline geb. Kreimendahl die Hand zum Ehebunde reichten. Das Jubelpaar erfreut sich ganz besonderer Wertschätzung und Beliebtheit in allen Kreisen der Bürgererschaft unseres Städtchens. Beide Eheleute sind noch ungewöhnlich rüstig und geistig regsam. Der Jubelbräutigam steht im 75. Lebensjahre, die Jubelbräut ist 74 Jahre. Ihren Ehrentag begehen dieselben im Kreise auswärts wohnender Kinder. — Mit unserer herzlichsten Gratulation verbinden wir den Wunsch, es möge dem Jubelpaar noch manches Jahr der Gemeinschaft beschließen sein!

* **Der Obst- und Gartenbauverein Laasphe** veranstaltete am vergangenen Samstag nachmittags bei guter Witterung seinen ersten Rundgang mit örtlicher Unterweisung. Eine Anzahl Obst- und Gartenbaufreunde hatten sich zu diesem Zweck bei der Laßbrücke versammelt. Besichtigt wurde u. a. die Terrassenanlage des Schmiedemeisters Aug. Bänfer. Dieselbe ist bereits vor dem Kriege in sinnvoller und mühsamer Arbeit an einer für Obstbau günstigen Stelle angelegt worden. Herr Hofgärtner Müller-Wittgenstein hatte in liebevoller Weise die Führung übernommen und gab an dem vorhandenen Obstbaumbestand praktische Belehrung über Baumpflege im Herbst sowie über sachgemäßen Schnitt. Die vielfachen Fragen aus dem Kreise der Zuhörerschaft bewiesen das rege Interesse, das man der Sache entgegenbringt. Am Schluß der Unterweisung angelangt, dankte Herr C. Köpfhals als Vorsitzender des Vereins allen Teilnehmern und wünschte, daß auch bei weiteren Veranstaltungen das gleiche Interesse gezeigt würde.

* **300 Zentner Bricket** werden zu verbilligten Preisen an die hiesigen Erwerbslosen abgegeben. Nähere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt (Zimmer Nr. 2).

* **Die Bürgersteuer auch für Invaliden.** Unter den Invaliden herrscht vielfach die Auffassung, daß außer den Arbeitslosen, Krüppeln und Wohlfahrtsunterstützungsempfängern auch Invaliden von der Zahlung der Bürgersteuer befreit seien. Das trifft jedoch nicht zu. Invaliden, deren jährliche Rente 500 Mark übersteigt, werden zur Zahlung der Bürgersteuer herangezogen.

Weiterausflügen für Dienstag: Fortdauer des trockenen und vielfach heiteren Wetters, doch nachts recht kühl und vielfach auch neblig.

Erndtebrück:

Das geistige Kirchenkonzert hatte nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen, was in anbeacht der seltenen Darbietungen und des guten Zwecks der Veranstaltung sehr zu bedauern war. Daß der Besuch kein besonders starker sein würde, hatte man von vornherein erwartet, da der Veranstaltung am gestrigen Tage zu viele waren. Etwas besser hätte er aber doch sein dürfen. Öffentlich haben sich die Veranstalter dadurch nicht entmutigen lassen, jedoch sie uns zu gegebener Zeit noch einmal mit ihrem Besuche besehren.

berpflichtet
he.

Gruppe des
ie besondere
rau Marie
er feierlichen
stimmungsbildes, Sorge
n dem neben
helfen teil-

ung an die
n hatte, be-
ende, Frau
die 70jährige
lassen, aus
e des schon
elbst in den
g geschah in
ters elastisch
peramentvoll
chen Frauen,
die geschäftig
deutsche Zu-
rau, schlug
er ganz in

s Edelste in
rgeburt hin-
er unendlich
rau hin, die
echten Emp-
e oberfläch-
ies sie auf
er das ein-
terlei Wege,
ele spitzende
ie materiell
die sich der
Deutschland
ie die Be-
mit anderen
ch Schulung
er deutschen
en Feinde-
Deutschland
ngen worden

ll aufgenom-
der Führer
ammena. Seit
feier hat die
ang gemacht,
von der ver-
den wir in
der spürten,
ng des Ge-
n Schönheit
u. Neh eine

0. Male der
l. La. und
m Ehebande
überer Wert-
Bürgerchaft
ungehörlich
steht im 75.
ren Ehrentrag
der Kinder.
den wir den
es Jahr der

beranstaltete
Witterung
weisung. Eine
wurde u. a.
ug. Wäpfer.
er und mül-
stelle angelegt
ein hatte in
en und gab
e Belehrung
sigen Schnitt.
bererschaft be-
e entgegen-
angst, dankte
s allen Teil-
ranstaltungen

igten Preisen
re Auskunft

unter den An-
ßer den An-
empfängern
neuer befreit
ren jährliche
der Bürger-

des trockenen
st kühl und

en schwachen
elkenen Dar-
ung sehr zu
starke sein
der Verant-
stos besser
eben sich die
daß sie uns
che beehren.

Das von der Rhythmus-Jugend veranstaltete Preis-
schießen fand am gestrigen Sonntag seinen Abschluß. Die
Beteiligung war am letzten Tage recht gut, ließ dagegen im
allgemeinen zu wünschen übrig. Zur Verteilung gelangten
23 Preise, von denen zwei auf 35, sechs auf 34, acht auf 33
und sieben auf 32 Ringe entfielen. Die Namen der ersten
zehn Preisträger sind folgende: Karl Wagener und Heinrich
Herling, Endtreiber mit je 35 Ringen; Gustav Althaus und
Karl Strohmann, Endtreiber, August Althaus, Benke, Er-
win Schmidt, Ernst Bittelbach, Willy Wörster, Endtreiber
mit je 34 Ringen; Heinrich Weber und Alfred Wölflerbach,
Endtreiber mit je 33 Ringen. — Wenn diese Veranstaltung
auch hinter den Erwartungen zurückblieb, so wird sie bei allen
Anhängern des Schießsportes doch wieder neues Interesse
erweckt haben, sobald der Zweck doch erreicht ist.

Turnen • Spiel • Sport.

D.L. Sandball.

T.V. Laasphe — T.V. Endtreiber 2. 6:3 (1:3).

T.V. Endtreiber 1. — T.V. Fellinghausen 1. 1:4
(0:2). Fellinghausen vermochte dieses Spiel nur durch
körperliche Überlegenheit für sich zu entscheiden. Sämtliche
von Endtreiber gut vorgetragenen Angriffe scheiterten aus
diesem Grunde. Von technischer Überlegenheit der Gäste
kann trotz deren längerer Spielerfahrung nicht gesprochen
werden. Das Spiel der Gäste war nicht nur zeitweise, son-
dern fast durchweg ausgeprochen hart.

Anmerkung der Schriftleitung: Auf gewisse Härten war
man von vornherein gefaßt, da Fellinghausen sich seine Po-
sition als Tabellenführer nicht so leicht nehmen lassen würde.
Für die hiesigen Sportfreunde war es daher eine gewisse Be-
ruhigung, als bekannt wurde, daß Schiedsrichter Hefer vom
Siegener Turnverein das Spiel pfeifen würde; er stand vom
Bühnen her noch in angenehmer Erinnerung. Ohne ihm
zu nahe treten zu wollen, darf doch gesagt werden, daß er
die nötige Energie vermissen ließ. Trotz mehrmaliger Ver-
warnungen derselben Spieler, kam er zu keiner entscheidenden
Maßnahme, sodaß seine Vorwarnungen ungehört verhallen.
Die unausweichlichen Folgen, die bis zum Schlußpfeiff
bei den Gästen zu beobachten waren, brauchen daher wohl
nicht näher beleuchtet zu werden. Daß das Spiel dadurch
entscheidend beeinflusst wurde, steht außer Zweifel.

Fußball.

F.C. Laasphe 1. — F.V. Feudingen 1. 2:2 (2:1).
Zum Rückspiel weichen die Feudinger in Laasphe und ton-
ten nur ein mageres Unentschieden erzielen, ja konnten noch
vom Glück begünstigt einer knappen Niederlage entgehen.
Das Spiel ist vom Anstoß an flott und spannend. Feudingen
wird gleich gefährlich, ihre gut eingeleiteten Angriffe zer-
schellen an der Laaspher Hinterrammschicht, in der Heizer-
ling zu großer Form ausläuft. Der Laaspher Sturm kommt
langsam auf. Durch schönen Füllgelauf des Linksaußen,
welcher den Ball plötzlich gut Mitte legte, wurden beide Ver-
teidiger Feudingers getrübt. Der Ball kommt zum Laas-
pher Halbrechten, welcher das Leder mühelos einfinden kann.
1:0. Von jetzt ab spielt Laasphe überlegen, welches sie
durch ein weiteres Tor zum Ausbruch brachten. Dieses
zweite Tor, das schönste des Tages, war eine Glanzleistung
des Laaspher Rechtsaußen, welcher drei Gegner umspielte
und mit herzerfrischendem Schuß dem Feudinger Hüter das
Nachsehen gab. 2:0. Das war den Gästen doch zuviel, es
wurde zäh gekämpft. Bei einem Feudinger Angriff mußte
der Laaspher Hüter weit aus seinem Gehäuse, um einen
Ball aufzunehmen. Verteidiger und Torwart behinderten
sich gegenseitig, sodaß der Feudinger Halbrechte den Ball er-
reicht, ihn dem Mittelfürer zuspielt, der den Ball ins leere
Tor schießt. Ein billiges, aber ein verdientes Tor. 2:1.
Bis zur Halbzeit verteiltes Feldspiel. Nach Halbzeit sieht
man Laasphe im Angriff, wo der Mittelfürer im Feu-
dinger Strafraum regelwidrig gelegt wird. Elfmeter. Der
ausgeführte Straßstoß wird vom Feudinger Torwart ge-
halten. Ein Gegenangriff von Feudingen, welcher von dem
Mittelfürer gut geleitet wird, fällt der wohlverdiente Aus-
gleich. Beide Mannschaften spielen nun auf Sieg. Es kam
zu kleinen Differenzen, sodaß der Schiedsrichter das Spiel
unauffällig einige Minuten früher abpfeift. Schiedsrichter
Born aus Wallau war gut.

Die erste Verbandsspielerunde der 1. Bezirksklasse ist
gestern mit dem Spiel Feudingen 1. — Wiesenbach 1.,
das zur allgemeinen Überraschung unentschieden 2:2 endete,
zum Abschluß gebracht worden. Die Tabelle hat nun unter
Berücksichtigung aller bis dahin am grünen Tisch ergangenen
Ergebnisse folgendes Aussehen:

Tabelle der 1. Bezirksklasse, Gruppe Bahn

Verein	Siege	gew.	unentf.	verl.	Tore	Punkte
F. V. Wallau	9	7	1	1	28:14	15:3
Sp. B. Wehlar	9	5	4	—	28:18	14:4
Sp. B. Wittenborn	9	5	2	2	35:22	12:6
Sp. B. Feudingen	9	5	2	2	18:20	12:6
Sp. B. 1900 Gießen	9	4	3	2	22:16	11:7
F. V. Wiedenbach	9	1	4	4	19:21	6:12
Sp. B. Wehlar-Niederrhodes	9	3	—	6	12:21	6:12
Sp. B. Wittenborn	9	2	1	6	21:20	5:13
W. f. B. Wuppertal	9	2	1	6	15:23	5:13
F. V. Wiesenbach	9	1	2	6	18:21	4:14

Die gestern fortgesetzten Verbandsspielerunden brachten
mit dem Auscheiden des Tabellenführers Wallau ebenfalls
eine große Überraschung. Er unterlag erst nach Spielver-
längerung völlig unbedient 3:2, nachdem das Spiel beim
regulären Spielschluß 2:2 gestanden hatte. Die Wallauer
Mannschaft lieferte ein großes Spiel, ihr Eifer und Wille
zum Sieg war vorbildlich. Leider konnte sie auf dem kleinen
Wittenborn Platz ihre Kräfte nicht entfalten und so kam,
was zu erwarten war: Ein Sieg der Naturkraft über
Technik. Dennoch hätte es bei den Wittenbornern zu keinem
Sieg gereicht, wenn nicht der recht schwach leitende Schieds-
richter Zacharias-Gladenbach in der Spielverlängerung durch
eine geradezu irrsinnige Entscheidung den Gastgebern zu
dem Siege verholfen hätte.

Wf.B. Rurheffen Marburg — Rurheffen Rassel 2:0.
Wallau 2. — Niederrhodes 1. 4:0 (abgebrochen).
Wallau Jugend — Wiedenbach Jugend 3:0.
Laasphe 1. — Feudingen 1. 2:2 (2:1).
Wiedenbach 1. — Gießen 1. 3:3.

Aus Nah und Fern.

— Kreuztal. Zusammenstoß. Am dem ungeführten
Bahnübergang in der Roonstraße ereignete sich Freitag
abend 6.10 Uhr beim Passieren des B3 1287 ein Zu-

sammenstoß mit dem Personenauto des Dr. med. Zander
von hier. Der Personenvagen wurde von der von Kreuz-
tal kommenden Lokomotive erfasst und beiseite geschleudert.
Der Fahrer des Autos wurde zerschmettert. Der Fahrer, Dr.
Zander, blieb unverletzt.

— Marburg. Wütender Eber zerfleischt ein
Kind. Das siebenjährige Töchterchen des Landwirts Peter
im Kreisort Gölbe wurde mit schweren Verletzungen in die
hiesige Klinik gebracht. Ein wütend gewordener Eber hatte
das Kind am ganzen Körper überaus zugerichtet.

— Korbach. Günstige Gutachten für den Gold-
bergbau in Waldeck. Zu der Wiederaufnahme des
Goldbergbaues am Eisenberg bei Goldhausen wird bekannt,
daß die entscheidenden Gutachten, die außerordentlich günstig
für den Goldbergbau lauten, von dem ehemaligen Präsi-
denten der Geologischen Landesanstalt, Professor Dr. Beh-
schlag, stammen. Der Wert des allein in der Hauptgangs-
palte befindlichen Goldes wird auf 21 Millionen RM. ge-
schätzt. Die Dichte des Goldes ist doppelt so hoch wie in den
 südafrikanischen Goldbergwerken. Infolge der eigenartigen
Form des Goldvorkommens waren zunächst jahrelange Vor-
arbeiten notwendig, ehe überhaupt an die Verwertung der
Goldfunde herangegangen werden konnte. Die neue Schacht-
anlage soll vorerst nur den Vorbereitungs- und Auf-
schließungsarbeiten dienen. Inwieweit die bergbaulichen Ar-
beiten weitergeführt werden können, wird von dem Ergebnis
dieser Tätigkeit abhängen.

— Kassel. 77 Schafe von einem Eisenbahn-
zug getötet. Ein Personenzug fuhr in der Dunkelheit auf
der Strecke Kassel—Debra in eine große Schafherde hinein,
die aus ihrem Pferch ausgebrochen war und in dichten
Mästen über die Eisenbahngleise drängte. 77 Schafe wurden
getötet. Nachdem die Schienen abgeräumt waren, konnte der
Zug mit zehn Minuten Verspätung die Fahrt fortsetzen.

— Groß-Gerau. Großfeuer in Trebur. In Tre-
bur bei Groß-Gerau entstand Sonntagabend aus bisher
unbekannter Ursache in einer mit Frucht gefüllten Scheune
Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit sich über mehrere
Wohngebäude und weitere neun Scheunen erstreckte. In ganz
kurzer Zeit stand halb Trebur in Flammen. Menschenleben
sind bis jetzt nicht zu beklagen. Viel Vieh und Frucht ist
verbrannt. Die benachbarten Feuerwehren, auch die Berufs-
Feuerwehr von Mainz, mußten mit Rücksicht auf die große
Gefahr nach Trebur eilen.

Beim Entladen einer Pistole erschossen. In Ham-
burg ging ein Werkmister des Jugendgefängnisses, der eine ihm
von einem Strafanstaltswachmeister nach Schluß des Dien-
stes übergebene Pistole entladen wollte, dabei so unvor-
sichtig zu Werke, daß sich ein Schuß löste. Das Geschloß
traf den im Zimmer anwesenden Anstaltswachmeister
schend in den Unterleib. Schend erlag der Verletzung, ehe
seine Ueberführung in ein Krankenhaus erfolgen konnte.

Drei Personen von einem Auto erfasst. In Hild-
burghausen (Westfalen) begegnete ein Landwirt, seine
Frau und sein Kind, die sich auf dem Heimweg befanden,
zwei Automobilen, von denen das eine nicht abgeblendet
hatte. Vom Scheinwerferlicht wurden die Leute so geblendet,
daß sie alle drei vom Wege abfielen und überfahren wurden.
Ein Sanitätswagen brachte die Familie nach Witten
ins Krankenhaus, wo der Mann gestorben ist. Die Frau
und ihr siebenjähriger Sohn liegen in bedenklichem Zu-
stand danieder.

Politische Bluttat? Der Jungnationalsozialist Wiese,
der erst kürzlich von seinem Vater aus der Fremdenlegion
ausgelöst worden war, wurde in Göttingen bei Eder-
förde von dem Knecht Zepperer nach kurzem Wortwechsel
niedergetreten. Wiese liegt schwerverletzt im Krankenhaus.
An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Zepperer wurde
verhaftet. Man nimmt an, daß die Tat auf politische Mo-
tive zurückzuführen ist.

Großfeuer in Brüssel. Aus bisher unbekannter Ur-
sache brach in einer Bäckerei in Brüssel Großfeuer aus.
Zwei Frauen, denen der Weg ins Freie durch die Flammen
verperrt war, stürzten sich in ihrer Verzweiflung aus dem
zweiten Stockwerk auf die Straße. Insgesamt mußten
fünf Personen ins Krankenhaus geschafft werden, von denen
drei ihren Verletzungen erliegen sind.

Der Mann mit der Uhr auf dem Rücken! Hollän-
dische Blätter berichten von einer interessanten Erscheinung,
die dieser Tage in Haag, in Amsterdam und Rotterdam
zu sehen war. Es ist ein Mann im Schwarzwälder-Kas-
trum, der auf seinem Rücken eine alte Schwarzwälder Uhr
trägt. Dieser Mann mit der Uhr auf dem Rücken, der sich
von Holland nach England begibt und die Welt durchreisen
will, ist der Uhrmacher Richard Herling aus Trübing im
Schwarzwald! Er will durch seine seltsame Tournee die
Anteilnahme der Welt für das alte Uhrmacherhandwerk
wieder erwecken und besonders den alten Ruhm der
Schwarzwälder Uhren verkünden. Er selbst ist ein ausge-
zeichneter Uhrmacher und hält eine Serie von Vorträgen
über die Geschichte und Entwicklung dieser Kunst.

Wolkenbruch nach sieben Jahren Dürre! Die spa-
nische Ortschaft Villajoyosa in der Nähe von Alicante war
sieben Jahre lang von einer schrecklichen Dürre heimge-
sucht. Es fiel so gut wie gar kein Regen und der Wein-
bau hatte außerordentlich schwer unter dieser Dürre zu ha-
ben. Jetzt endlich scheint Petrus ein Einsehen gehabt zu ha-
ben. Einem furchtbaren Sturmweetter folgte ein starker
Wolkenbruch, der gleich so heftig herniederging, daß er
wieder zu zahlreichen Ueberschwemmungen führte. Einige
Eisenbahnlinien wurden unter Wasser gesetzt oder unter-
spült, und eine ganze Menge Vieh fand den Tod in den
plötzlich auftretenden, reißenden Wassermassen. Für meh-
rere Häuser bestand Einsturzgefahr, doch sind Opfer an
Menschenleben nicht zu beklagen. Die Bevölkerung hat trotz
des Unwetters eine Dankprozession für den ersten Regen
seit sieben Jahren veranstaltet.

Achtzehn Mann des „Georgios“ verloren. Nach mehr-
tägiger Fahrt kehrte der Schlepper „Troise“ wieder in
seinen Heimathafen Brest zurück, nachdem er vergeblich
den in Seenot geratenen Dampfer „Georgios“ gesucht
hatte, den ein anderer Schlepper gesichtet hatte. Man muß
annehmen, daß die restlichen 18 Mann der Besatzung des
„Georgios“, die von diesem Schlepper nicht gerettet wer-
den konnten, umgekommen sind.

Absturz eines Postflugzeuges. Ueber der Gordon-
Bucht in Südafrika ist ein Postflugzeug abgestürzt. Die
vier Insassen fanden den Tod.

Eisenbahnunglück in Polen. Zwei Eisenbahnüter-
züge sind bei Kutno im westlichen Kongreppolen inein-
andergefahren. Zwei Personen wurden verletzt, fünf
Eisenbahnwaggons sind zertrümmert.

Tragische Folgen einer Unvorsichtigkeit. Während der
Fahrt zerfuhren zwei junge Arbeiter aus Kattowitz
die Scheibe eines Eisenbahnwagens. Aus Angst vor der
Entdeckung sprangen sie aus dem fahrenden Zuge. Einer
wurde von den Rädern erfasst und getötet, während der
andere mit schweren Verletzungen auf den Gleisen liegen-
blieb und erst mehrere Stunden später gefunden wurde.

Allerlei Wissenswertes.

In Deutschland sterben jährlich im Durchschnitt 23 000
Frauen allein an Gebärmutterkrebs.

In Sachsen ist seit 1925 die Unehelichen-Quote so rapid
gestiegen, daß Sachsen unter allen deutschen Ländern die
höchste Quote hat; es fallen auf 100 Einwohner 22 unehelich
Geborene.

Die Nobelpreis.

Der Ursprung der Stiftung. — Ein „internationaler Kultur-
barometer.“ — Deutschland stellt die meisten Preisträger.

Durch die Verleihung des diesjährigen Nobelpreises
für Chemie an die beiden deutschen Chemiker Bosch
und Bergius ist die Aufmerksamkeit wieder einmal auf
die große Nobelpreisstiftung gelenkt worden.

Ihr Begründer ist der schwedische Chemiker Alfred
Nobel, geboren 1833 in Stockholm, bekannt als Erfinder
des Dynamits. Im Jahre 1895 bestimmte er, daß nach
seinem Tode die Zinsen seines 44 Mill. betragenden Vermö-
gens alljährlich unter die Persönlichkeiten verteilt werden
sollten, die ein Jahr vorher „der Menschheit die größten
Dienste auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Medizin, Lite-
ratur und der Friedensbewegung erwiesen haben.“ Es gibt
somit jährlich fünf Nobelpreise. Der Friedenspreis
wird von einem aus fünf Abgeordneten bestehenden Aus-
schuß des schwedischen Abgeordnetenhauses, alle übrigen
Preise von schwedischen wissenschaftlichen Instituten ver-
geben und zwar ohne Rücksicht auf die Nationalität der zu be-
denkenden Personen. Nobel starb 1896; seit 1901 erfolgt die
Verteilung der Preise alljährlich an seinem Todestage —
10. Dezember — in Stockholm.

Von den fünf diesjährigen Preisen sind jetzt — außer
dem Friedenspreis — alle Empfänger bekannt. Beim No-
belpreis am 10. Dezember werden die deutschen Preisträger
sein, da auch der medizinische Preis einem Deutschen —
Professor Warburg-Berlin — verliehen worden ist. Der
Nobelpreis für Physik ist dieses Jahr nicht zur Verteilung
gelangt. An diesem „internationalen Kulturbarmeter“ ge-
meinen, steht Deutschland weitaus an der Spitze aller Län-
der. Deutschland hat nicht weniger als 37 Preise erhalten.
An zweiter Stelle steht Frankreich mit 24 Preisen.

Generaldirektor Dr. Bosch von der IG-Farbenindu-
strie verdankt seinen Ruhm und seine Weltgeltung der
Ueberführung des von Haber ausgearbeiteten Verfahrens
der Stickstoffgewinnung aus der Luft. Professor Bergius
Lebensarbeit ist dem Problem der Verflüssigung der Kohle
gewidmet.

Polizeiwachmeister erlöchen.

Bluttat eines Kaufbolides in Viernheim.

Viernheim, 16. November.

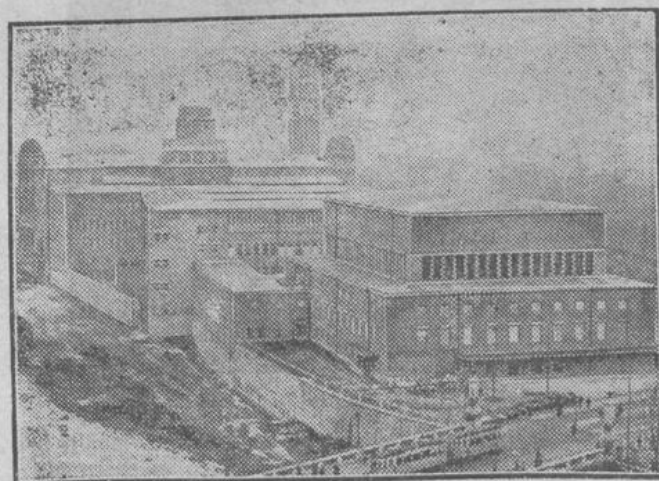
Hier hat sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere
Bluttat ereignet, bei der der Polizeihauptwachmeister Weiß
getötet wurde. Der in der ganzen Gegend als Kaufbold
bekannte Korbflücker Karl Hammer befand sich gegen 3 Uhr
im angetrunkenen Zustande auf dem Heimweg. Als ihm
drei junge Männer begegneten, zog er ohne jeden Anlaß
ein Messer und stach auf sie ein; sie trugen Verletzungen
davon.

Als kurz darauf der Polizeihauptwachmeister Weiß in
Begleitung eines zweiten Polizisten den Messerhelden
stellte, verfehlte ihm dieser einen Stich, der den sofortigen
Tod des Beamten zur Folge hatte. Darauf griff Hammer
den zweiten Beamten an. Es gelang jedoch dem Polizei-
sten dem Angriff auszuweichen und Hammers durch einen
Revolverschuß unschädlich zu machen.

Der Täter, der 28 Jahre alt ist, wurde als Polizeige-
fangener ins Krankenhaus geschafft. Er hat einen schwe-
ren Bauchschuß erhalten. Hammer war wegen seiner gro-
ßen Rohheit überall berüchtigt. Er hat u. a. auch an der Zi-
gungerschlacht teilgenommen, die vor etwa zwei Jahren die
Bevölkerung in große Aufregung versetzte.

Einsturzungsgefahr in Neapel.

Neapel, 16. Nov. In einem Hause, das zum Teil als
Privatschule eingerichtet war, zum Teil als Arbeiterquar-
tierre, stürzten in zwei Etagen die Decken ein. Dabei wur-
den vier Personen getötet, unter ihnen zwei Kin-
der, und dreizehn verletzt, unter denen sich ebenfalls
zwei Kinder befanden. Der Kronprinz beteiligte sich trotz
strömenden Regens an den Rettungsarbeiten.



25 Jahre Deutsches Museum.

Das Deutsche Museum in München feierte dieser Tage sein
25jähriges Jubiläum. Am 13. November 1906 erschloß das
Deutsche Museum zum erstenmal für den öffentlichen Be-
such seine Pforten.

Die politischen Ausschreitungen.

Kommunistenverhaftungen in Thüringen.

Von der Polizei wurden bei Angehörigen der KPD und bei Mitgliedern des Kampfbundes gegen den Faschismus in Ohrdruf Hausdurchsuchungen vorgenommen. Es verlautet, daß in einer Versammlung mit den kommunistischen Führern geplant worden wäre, auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf Waffen und Munition zu entwenden. Auch sei die gewalttätige Beseitigung eines Führers der Nationalsozialisten beabsichtigt gewesen. Bei den Hausdurchsuchungen hat man belastendes Material gefunden. Der Führer der KPD in Ohrdruf und sechs Funktionäre wurden verhaftet.

Zehn Reichsbannerleute verurteilt.

In Göttingen waren 27 Reichsbannerleute aus Lüneburg festgenommen worden, die zum Teil schwer bewaffnet waren. Auf Antrag der Lüneburger Staatsanwaltschaft wurde im Schnellgerichtsverfahren gegen die Angeklagten verhandelt. Zehn Angeklagte wurden wegen verbotenen Waffenbesitzes zu Gefängnisstrafen von zwei bis neun Monaten verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden, da bei ihnen keine Waffen gefunden wurden.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang.

Drei Würzburger Studenten, von denen einer ein nationalsozialistisches Abzeichen trug, wurden auf dem Heimweg von mehreren Kommunisten angefallen. Die Kommunisten schlugen mit Hieb- und Stößwaffen auf den Studenten Erich Krause aus Rudolstadt ein, so daß dieser einen Revolver zog und schoß. Der Schuß traf den Rädelführer, den 35-jährigen Linder Andreas Geis, in den Unterleib. Geis starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Der Student Krause trug schwere Hieb- und Stichwunden am Kopf davon.

Neue Weisung aus Moskau.

„Zwingende Gründe der Zweckmäßigkeit.“

Berlin, 15. November.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei in Moskau hat auf Grund sehr ernsthafter Beratungen an die Sektionen in den einzelnen Staaten neue Weisungen herausgegeben. Der unmittelbare Anlaß für die Klärung der kommunistischen Kampftaktik, die aus diesen Weisungen spricht, wird verständlich aus der Äußerung Molotows, daß für Rußland zurzeit neue ausländische Kredite viel wichtiger seien als irgendwelche Tageserfolge dieser oder jener Parteigruppe in einem der europäischen Länder.

Es wird auch berichtet, daß das Exekutivkomitee unter dem Gesichtspunkt einer Einschränkung der Aktionen die Unterstützungen für die einzelnen Parteigruppen in der weitausgehendsten Weise gekürzt habe. Ebenfalls hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, die Berliner „Rote Fahne“, einen Beschluß des Zentralkomitees veröffentlicht, durch den alle Parteimitglieder verpflichtet werden, sich jeglichen individuellen Terrors zu enthalten und in dem erklärt wird, daß ein Parteimitglied, das gegen diese Anweisungen verstößt, des Namens Kommunist unwürdig sei.

Es wird zwar betont, daß die Partei auch weiterhin ihre Ziele unter Anwendung aller zweckmäßigen Kampfmittel verfolgen werde, terroristische Einzelaktionen und bewaffnete Einzelüberfälle oder Anschläge aber werden als sinnlos bezeichnet, und es wird mit besonderem Nachdruck betont, daß solche Tendenzen mit dem Kommunismus nichts zu tun hätten. Der Hinweis auf die Ausführungen Molotows genügt wohl, um zu erklären, welcher Art die „zwingenden Gründe der Zweckmäßigkeit“ für diese Anweisung sind.

Kein Verbot der KPD. beabsichtigt.

Berlin, 16. November.

Im Zusammenhang mit verschiedenen Erörterungen über die bevorstehende Konferenz der Innenminister der Länder ist behauptet worden, daß auf dieser Konferenz ein Verbot der KPD. erwogen werden soll. Wie dazu aus Kreisen des Reichsinnenministeriums mitgeteilt wird, ist dort von derartigen Erwägungen nichts bekannt.



Ein Schornsteinfeger zum Bürgermeister gewählt.

Die Stadtgemeinde von Bethnal Green, London, wählte den Schornsteinfegermeister B. Brooks zu ihrem Bürgermeister. Der neue Bürgermeister übt seinen Schornsteinfegerberuf seit 40 Jahren aus. Schon sein Vater und sein Großvater gehörten dieser Zunft an. — Unser Bild zeigt: Oben: Der bisherige Bürgermeister Pearson (rechts) überreicht seinem Amtsnachfolger Brooks die Insignien der Bürgermeisterwürde. Unten: Bürgermeister Brooks in seinem Beruf als Schornsteinfeger.

Äamon Künstler

Roman von Magda Trott.

20

Nachdruck verboten.

„Soll ich zusehen,“ schrie er jetzt unbeherrscht, „daß er größer wird als ich? Der Teufel ist mit ihm im Bunde. Das kann ihm kein Meister lehren, das ist mehr, danach habe ich gestrebt jahrelang und konnte es niemals erreichen. — Hahaha, was rede ich denn, ein Stümper ist er, ein Bluffer! Aber ich lasse ihn nicht emporsteigen, ich habe die Gewalt in meinen Händen!“

„Du läßt ihn nicht emporsteigen, obwohl du seine Meisterschaft anerkannt hast?“

„Schweig still!“ schrie er sie an. „Diese Verbrechernatur, dieser Verrückte, der die niedrigsten Instinkte des Vaters geerbt hat! Sahst du es ihm denn nicht an, wie ihm tierische Leidenschaft aus den Augen sprühte?“

„Das laß ich nicht, Bernhard. Ich möchte dir jetzt aber zu bedenken geben, daß es klüger und richtiger für dich ist, wenn du neidlos anerkennst, daß sich hier ein Genie aufwärtsringt.“

„Ich will es nicht!“

„Leuchten nicht am Firmament zahllose Sterne in gleicher Schönheit und Pracht, keiner verdunkelt den andern, auf alle schaut unser Blick voller Entzücken. Noch bist du einer der Unerreichten, noch reicht die Technik Eillings lange nicht an die deine heran, aber wenn er wirklich einmal die höchsten Sprossen der Ruhmesleiter erklimmen sollte, so kannst du getrost neben ihm stehen. Zwei Sterne am Himmel der Kunst.“

„Ich will allein strahlen, will am Glanz alle übertreffen!“

„Sie legte dem Gatten leicht die Hand auf die Schulter. „Willst du mich jetzt einmal ruhig anhören, Bernhard, und nicht gleich aufbrausen?“

Seine Augen funkelten, seine Stimme schlug fast über, als er schrie: „Ich weiß ja, was du mir sagen willst, daß er mehr leistet als ich, daß er mehr Seele hat als ich. Aber es ist alles nicht wahr, ich bin unerreicht und will es bleiben!“

„Das war es nicht, was ich dir sagen wollte. Ich wollte dir zu bedenken geben, daß dieser Jüngling von flammender Begeisterung und Liebe zur Kunst aus sich selbst heraus getrieben wird, weiterzuleben, weiterzustreben. Schon heute ist er ein großer Künstler. Wie lange noch, dann hat er's zur Meisterschaft gebracht. Aber er arbeitet weiter an sich. Er ringt sich alles ab, um das hochgesteckte Ziel einmal zu erreichen. Du aber, du stehst auf dem Gipfel und glaubst, die Vollendung erreicht zu haben. Ich fürchte, Bernhard, deine hohe, hehre Kunst läßt nach, wenn du nicht weiterstrebst, weiterbringst.“

Seine Augen schossen Blitze.

„Ja, ich stehe auf dem Gipfel,“ sagte er bebend, „und mein Arbeiten soll dahin gehen, daß ich jeden, aber auch jeden, der es wagen sollte, einen Platz neben mir zu erringen, in den Abgrund stoße. Auf höchster Höhe ist nur Platz für einen, und dieser eine bin und bleibe ich!“

„Vielleicht wirst du es einmal bebauern, auf meine Worte nicht gehört zu haben.“

Er redete beide Arme empor. „Noch habe ich Mark in den Knochen, noch fühle ich mich im Besitz meiner Vollkraft, niemand wage es, mir nahezu kommen!“

„Naß ab, Bernhard, von diesen törichtsten Gedanken, du hast edlere Aufgaben.“

„Schweig!“ rief er grimmig. „Auch du gehörst zu jenen, die mich von meiner Höhe hinabzerren wollen. Hast du schon jemals vor meiner Kunst anbetend im Staube gelegen?“

Er rang nach Atem, stöhnte laut auf. „Sage deinem Freunde, er möge sich in acht nehmen, ich zermalme ihn, wenn er sich mir auch nur nähert.“

„Ich hoffe, daß du morgen ruhiger darüber denken wirst.“

„Morgen, wenn ich von den Zeitungsschmierern lesen muß, daß ein neues Licht am Himmel der Kunst aufstrahlt. Oh, ich kenne ja diese Männer, die vor jedem neuen Nachtlichte Huldigungshymnen anstimmen. Und von solchem Volk muß man sich aburteilen lassen. — Keine Zeitung kommt mir morgen vor Augen. Auch in den nächsten Tagen nicht. Es ist ja alles bezahlte Arbeit!“

Dann stürzte er davon und kehrte schon nach wenigen Augenblicken mit seiner Violine zurück.

„Ich habe sie mir gut gemerkt diese Stelle. Höre nur, wie er den großen Meister mißverstanden hat.“ Er setzte den Bogen an und spielte eine Stelle aus dem soeben gehörten Violinkonzert, lachte höhnisch auf, kratzte die Stelle mißtönend herunter.

„Und nun entscheide, wer der Meister ist. Urteile selbst!“

Er setzte aufs neue an, die Stelle zu wiederholen, aber seine Hände zitterten vor Erregung. In diesem Augenblick gehorchte der Bogen seinem Meister nicht. Da hob er die Violine empor, um sie auf der Kante des Marmortischchens zu zertrümmern.

Sigunde fiel ihm voller Entsetzen in den Arm. „Halt ein, Bernhard!“

Wie gebrochen sanken ihm die Arme herab, dann schlug er beide Hände vor das Gesicht. Ein wimmern-der Ton kam über seine Lippen.

„Ich bin abgetan!“

Heißes Mitleid stieg in Sigunde empor. „Deine Nerven spielen dir üble Streiche, Bernhard. Du und abgetan. Hat man dich nicht erst vor wenigen Tagen im Leipziger Gewandhaus den unerreichten Meister auf der Violine genannt? Du siehst Gespinnster, Bernhard. Hab' Vertrauen zu deiner Künstlerschaft, strebe weiter, und dir wird der Ruhm bleiben, der Unbesiegbare zu sein.“

Er warf sich vor ihr nieder und drückte seinen Kopf in ihren Schoß. „Glaubst du das wirklich, Sigunde, ist es deine ehrliche Ueberzeugung?“

„Jawohl, mein Bernhard.“

„Aber dieser andere!“

„Hat noch lange nicht den Ruhm, der dich umgibt.“

„Sigunde,“ flüsterte er, „komme näher zu mir, keiner soll es hören, was ich dir jetzt sage.“ Er neigte sich dicht zu ihrem Ohr. „Sigunde, ich fühle's, ein Größerer als ich es bin ist erschienen, ich kann seinen Aufstieg nicht hindern.“

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister

Heinrich Riedesel

im fast vollendeten 81. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Riedesel
nebst Angehörigen.

Erndtebrück und Grevenbrück, den 16. 11. 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. 11. nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesen wurde, sowie für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Heinrich Althaus

(Schleie).

Benfe, den 16. November 1931.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Erndtebrück, Band 21, Blatt Nr. 264 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 19. Januar 1932, mittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle versteigert werden:

Nr. 1, Gemarkung Erndtebrück, Flur 2 Nr. 51, Grundflächennummer Nr. 645, Acker, Ederfeld, groß 47,25 ar, Grundflächennummer 1,48 Acker, Nr. 2, Gemarkung Erndtebrück, Flur 2 Nr. 52, Acker, Ederfeld, groß 45,54 ar, Grundflächennummer 1,07 Acker, Nr. 3, Gemarkung Erndtebrück, Flur 8 Nr. 906/216, Garten, auf der Koll, groß 1,19 ar, Grundflächennummer 0,07 Acker.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Oktober 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Ehefrau Kaufmann Ernst Müller, Ida geb. Herling in Erndtebrück eingetragen.

Verleburg, den 12. November 1931.

Das Amtsgericht.

Die Gemeinschaft der Freunde

veranstaltet im Vereinshaus in Erndtebrück am Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr einen Aufklärungs-vortrag über das Thema:

„Echtes und unechtes Bausparen“,

wozu jedermann eingeladen ist.

„Einbrecher“

heute abend 8.30 Uhr zum letzten Male in den

Laasphe Lichtspielen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 17. November 1931, vormittags 10 Uhr in Hesselbach, Lokal Saffmannshausen

1 Stier, 1 Kuh, 1 Kind, 4 Schweine, 1 Kleiderschrank;

12 Uhr in Banse, Lokal Blecher

40 Zentner Heu, 30 Zentner Stroh;

13 Uhr in Laasphe, Lokal Schäfer

1 Posten Textilwaren

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 16. November 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

„Laß ihn neben dir stehen, sei groß und edel, Bernhard.“

Aus seinen Augen brach ein Strahl des Hasses.

„Ja, — ja, ich kann es doch nicht hindern, und ich werde es hindern. Nicht wahr, Sigunde, du verläßt mich nicht, auch wenn alle sagen, ich sei ein Stümper gegen jenen anderen. Du verläßt mich nicht.“

Sie nahm sein glühendes Gesicht zwischen ihre kühlen Hände.

„Auch dein ärgster Feind wird es niemals wagen, dich einen Stümper zu nennen. Laß diese törichtsten Gedanken. Arbeite an dir weiter, und du wirst deinen Platz uneingeschränkt behaupten.“

Auto-fahrten Omnibus-fahrten Fernruf 100

(Fortf. folgt.)